

hat die Gestalt des Bischofsstabes, ist aber in der Ornamentik einfacher als dieser. Cardinäle und sonstige Prälaten tragen offenbar den Stab, das Symbol des Hirten, nur deswegen, weil sie die nächsten Berater des Papstes, bezw. der Bischöfe in der Leitung der Kirche sind. Als besondere Auszeichnung erhielt 1144 Roger von Sicilien von Lucius II. die Führung des Stabes zugestanden; ebenso ward dieselbe den Großmeistern einzelner geistlichen Ritterorden, z. B. des von Calatrava, gewährt. (Vgl. Moroni, Dizion. IV, 20; L. v. Wolfstrotz, Der Bischofsstab, dessen liturgisch-symbolische Bedeutung und allmähliche Entwicklung seiner Gestalt, Mittheilungen der I. I. Central-Commission II, 256 ff.; Kraus, Der Bischofsstab, R.-E. II, 778 ff., wo auch die vollständige Literatur angegeben ist.) [Fechtrup.]

Historienbibel ist ein Name, den man im vorigen Jahrhundert für diejenigen mittelalterlichen Prosawerke gebildet hat, welche den geschichtlichen Inhalt der heiligen Schrift in populärer Darstellung enthalten. Dieselben wurden früher für prosaische Umschreibungen der sogen. Reimbibeln (s. d. Art.) oder Weltchroniken gehalten; es ist aber jetzt festgestellt, daß die Historienbibeln selbständig angefertigte Werke sind, welche die Kenntniß der biblischen Geschichte den Ungebildeten vermitteln sollten. Hierbei wurde die Vulgata zu Grunde gelegt und in mehr oder weniger engem Anschluß bearbeitet; einzelne Bücher wurden buchstäblich übersezt, andere mit Einfreuung von Glossen übertragen, noch andere bloß auszugsweise wiedergegeben. In Deutschland sind hauptsächlich zwei solcher Bearbeitungen bekannt geworden, welche in sehr vielen Handschriften nach verschiedenen Mundarten vorhanden sind, und deren Ursprung in das 13. Jahrhundert zurückzuverlegen ist, wenn auch die Handschriften erst aus dem 14. und dem 15. Jahrhundert stammen. Sie werden gewöhnlich nach den Anfängen oder Vorreden unterschieden, von denen die eine mit den Worten *Dō Got in siner magenkræft*, die andere *Richer Got von himelrich* beginnt; die erste ist nur aus der Vulgata geschöpft, die zweite folgt der Weltchronik Rudolfs von Ems. Beide umfassen nur die alttestamentliche Geschichte bis zu den Nachabarn und enthalten außer dem biblischen Inhalt auch eingestreute Legenden vom Fall der Engel, vom Tod Adams, vom Kreuzesbaume, von den 70 Dolmetschern u. dgl.; historische Thaten, wie die Geschichte Alexanders des Großen, sind selten. Das Hohelied ist in Salomons Geschichte als gereimter Text eingeflochten. Der Text ist in kurze Abschnitte mit gesonderten Ueberschriften getheilt, und das Ganze gleicht in dieser Hinsicht der heutigen biblischen Geschichte. In späteren Handschriften sind der Vollständigkeit wegen mitunter der Text der einen Bearbeitung durch den der andern erweitert, und diese Abschriften tragen dann auch beide Vorreden. Der Name Historienbibel wird aber auch wohl auf eine dritte Klasse von Prosawerken übertragen, nämlich auf Geschichtserzäh-

lungen, in welchen dießbezügliche Wiedergaben einzelner biblischen Bücher mit der Uebersetzung der *Historia scholastica* von Petrus Comestor zusammengestellt sind. Bei allen diesen Texten fehlt der Regel nach das Neue Testament; nur in einzelnen Handschriften, namentlich der dritten Klasse, ist eine prosaische Umschreibung des gereimten Marienlebens von Bruder Philipp beigegeben. Ausgaben der beiden ersteren Texte und Nachrichten über die dritte s. bei Merzdorf, Die deutschen Historienbibeln des 13. u. 14. Jhdts., Stuttgart, Liter. Verein, 1870. In Frankreich entstand im 13. Jahrhundert eine Darstellung der biblischen Geschichte, welche die meisten alttestamentlichen Geschichtsbücher und die Sprichwörter im Auszug, die vier Königsbücher aber in vollständiger Uebersetzung enthält und nur in einer Handschrift bekannt ist; diese ist durchaus das, was die deutschen Historienbibeln sind (Berger, La Bible Française au moyen-âge, Paris 1884, 100 sv.). Etwas Anderes ist die sogenannte *Bible historiale* oder *Bible historiée*, nämlich eine Bearbeitung der *Historia scholastica* unter Befügung biblischer Texte, welche von Guynot Desmoulins in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts hergestellt worden ist (s. Rouss, Revue de théol. XIV, Janv. 1857; Berger l. c. 157 sv.). Diese wurde bei späteren Abschriften immer mehr durch Hinzufügung von wörtlichen Uebersetzungen aus der heiligen Schrift erweitert und entspricht demnach den deutschen Werken, welche oben als dritte Klasse von Historienbibeln bezeichnet ist. In Spanien wurden schon früh im Mittelalter ähnliche Arbeiten verfaßt, doch fehlen darüber noch die Nachrichten (vgl. Guardia in der Revue de l'instruct. publique, Avril 1860). Auf das Dasein von mittelalterlichen Historienbibeln in Schweden läßt eine Notiz bei Horn, Gesch. der Lit. des Standin. Nordens, Leipzig 1880, 290, schließen, und gewiß wird die Durchforschung der Bibliotheken aus den Schätzen mittelalterlicher Handschriften noch manche Historienbibel bei anderen Völkern nachweisen. Aber auch was schon nachgewiesen ist, beweist, wie sehr man im Mittelalter den Inhalt der heiligen Schrift dem christlichen Volk nahe zu bringen und für dasselbe zu verwerthen bemüht war. (Vgl. außer dem angeführten Buch von Merzdorf noch Reuß, Die deutsche Historienbibel, Jena 1855; Palm, Eine mitteldeutsche Historienbibel, Breslau 1867.) [Kaulen.]

Hobbes, Thomas, Philosoph und Politiker, wurde zu Walmesbury am 5. April 1588 geboren. Nachdem er sich bedeutende Kenntnisse in der lateinischen und griechischen Sprache erworben, bezog er schon im J. 1603 die Universität Oxford und studirte daselbst, während eines fünfjährigen Aufenthaltes, außer der Philologie, die ihm noch im hohen Alter lieb und werth war, besonders die aristotelische Logik und Physik. Viele Jahre hindurch war er dann Erzieher von zwei englischen Grafen, und auf den Reisen, die er mit denselben in Frankreich und Italien machte, wußte er seine